

„Das ist verdammt unangenehm,“ sagte er, „wer ist es denn? Kennst du ihn? Ein Schnüffler? Es ist ganz verflucht unangenehm. Man kennt also die Affäre in Leeds und Manchester — — verflucht noch mal!“

Und er hatte wirklich Grund für seine Unruhe. Nur um Haaresbreite war es ihm gelungen, sich aus der Affäre in Manchester herauszuziehen, für ihn wäre das noch viel ernsthafter geworden als für seine Mutter.

„Was machst du dir da noch Sorgen? — Ich habe doch den Kerl bezahlt,“ sagte die Mutter.

Sie klingelte wütend und fuhr das hereintretende Mädchen an: „Wir haben das Zimmer nicht mehr nötig; sie kommt nicht,“ und als die Tür sich wieder geschlossen hatte, zu ihrem Sohn: „Um Himmels willen, sitz nicht da und zittere wie Espenlaub, Julian! Es gibt doch keinen Grund mehr, sich so aufzuregen.“

Aber Julian war der Meinung, daß es viele Gründe gäbe, sich Sorge zu machen, und er zählte einige davon auf. „Das habe ich schon lange gefürchtet,“ sagte er mit zitternder Stimme, „schon seit der Zeit, wo man das Mädels, die Oring, gefunden hat. Es ist besser, wir drücken uns aus London, Mutter — wie denkst du über Margate? Wir könnten dort ein oder zwei Monate bleiben, bis wir sicher sind, daß der heutige Vorfall keine Folgen nach sich zieht.“

„Folgen, was für Folgen? Das ist erledigt,“ unterbrach sie ihn und ging in ihr Zimmer, um sich für den Abend umzuziehen.

Julian Graddle hatte niemals seinen eigentlichen Beruf so wenig geliebt, wie in diesem Augenblick. Er mußte noch nach dem West-End fahren, um zwei Kundinnen zu bedienen — er war Damenfriseur, und dies war ein außerordentlich nützlicher Beruf für seine Mutter: denn Frauen schwatzen gern, und vor allen Dingen mit ihrem Friseur. Sie sprechen von Dienstboten, die von ihnen weggehen, von Mädchen, die in irgendwelche Ungelegenheiten gekommen sind. Einige der besten „Funde“ seiner Mutter waren durch Julians Vermittlung im Laufe seiner Tätigkeit gemacht worden.

Er war nicht in bester Verfassung, nachdem er eine Reihe scharfer Vorwürfe einer seiner besten Kundinnen hatte einstecken müssen — einer Dame, deren Laune auch bei guter Stimmung nicht die beste war. Und Julian war sehr gedrückt, als er seine andere Kundin aufsuchte.

Den ganzen nächsten Tag über arbeitete er in dem Geschäft, wo er angestellt war. Bei jedem Öffnen der Tür fuhr er zusammen, aber seine Sorgen schwanden allmählich, als der Tag verging, ohne daß sich ein Schutzmann sehen ließ.

Am Abend, als er gerade im Begriff war, das Geschäft zu verlassen, gab ihm der Kassierer ein Stück Papier. „Miss Smith, 34 Grine Mews, hat nach Ihnen gefragt.“

Julian blickte mißgestimmt auf das Papier, aber die Zeit paßte ihm ganz gut, „6³⁰ Uhr“ stand darauf, „Miss Smith sehr dringend, wird sofort bezahlt“. Er war nicht im geringsten überrascht, in diese wenig elegante Gegend gerufen zu werden. Es gab doch so viele Herrschaften, die Garagen in Künstlerateliers hatten umbauen lassen, und im Laufe der letzten Wochen war er zu wenigstens drei derartigen Adressen gerufen worden.

Der Bewohner von 34 Grine Mews hatte augenscheinlich die Absicht, bald auszuweichen, denn im Vorgärtchen war ein Plakat aufgestellt, auf dem der Welt mitgeteilt wurde, daß „diese schöne und bequeme Wohnung“ zu vermieten sei. Er klopfte an die schmale Haustür, die augenblicklich geöffnet wurde.

„Kommen Sie herein,“ sagte eine freundliche Mannesstimme. „Sind Sie der Friseur? Miss Smith wartet schon auf Sie.“

* * *

*